

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Keine Jesuitenfurcht?

(Schluß.)

Deutschland ist auf dem besten Wege, eine vollständige Umwälzung unserer Gedankenwelt durchzuführen. In der Zeit, als Voltaire's Geistesblitz unsern Welttheil durchzuckte, als aus Rossau's bewegter Brust die Gewitterschwüle heraufzog, die sich in den gewaltigen Blut- und Gräueltaten seit 1789 entlud, sah der deutsche Gelehrte, von aller Welt verhöhnt, bei seinen Büchern, betastete mit vorsichtiger Prüfung jeden Buchstaben der Bibel, warf still und geräuschlos das Senfblei aus in die Tiefen des menschlichen Geistes, und das Hochgefühl der Weltbefreiung war es, das in dem Busen dieser kühnen Theologen und Philosophen mächtig pochte. In den erhabenen Gestalten der deutschen Denker und Dichter ist auch die Scheidung von Moral und Glauben vor sich gegangen, auf welcher das einzige Heil der Menschheit beruht. Kant, Lessing, Goethe und Schiller haben einfach und anspruchslos ihre Tage beschossen, und doch verbreiten ihre große Gesinnung, ihr fleckenloses Leben, ihr reiches Gemüth einen fast göttlichen Schimmer um sie, wir blicken zu ihnen empor wie zu Wesen aus andern Welten; sie aber sagen uns, daß sie keiner Religion angehören, daß sie den Blick nie nach oben gewandt, daß sie Menschen und nur Menschen waren, daß sie die Andern zu Menschen nach ihrem Bilde umformen wollten und daß sie eben darum die Gemeinheit im wesenlosen Scheine hinter sich liegen gelassen. Nach diesen hohen Vorbildern ist das heutige Deutschland erwachsen, und es hat im letzten Kriege gezeigt, was eine Nation

zu leisten vermag, in welcher tiefe Einsicht in den Lauf der Dinge, strenge Rechtlichkeit, Bewußtsein des eigenen Werthes und unerschrockener Muth im Einstehen für die Freiheit allgemein geworden sind. Aber diese Nation, so angesehen und von so entscheidendem Gewichte unter den Völkern der Erde, lacht der Jesuiten nicht, sondern zeigt im Gegentheile einen sehr beachtenswerthen Schrecken vor jeder jesuitischen Regung, und ihre Vertreter haben erst jüngst ein Geheiß befolgt, keinen Geistlichen als solchen anzuerkennen, der seine Studien an der jesuitischen Fakultät der Universität zu Innsbruck gemacht hat, an derselben Fakultät, die mit dem Gelde Cisleithaniens erhalten wird und in Bezug auf welche der Edle v. Plener die Parole ausgegeben: „Nur keine Jesuitenfurcht!“

Wie steht es nun aber in diesem unserm Oesterreich mit der Intelligenz und dem Charakter seiner Einwohner? Gewiß hat der Oesterreicher Kopf und Herz am rechten Fleck; aber die Frage ist, wie es ihm in Kopf und Herz aussieht seit der Reaktion von 1849? Oesterreich befißt bis zu dieser Stunde keinen Theologen, keinen Philosophen von Bedeutung. Wie bei uns Theologie gelehrt wird, kann man aus dem Umgange mit gewissen Männern, aus dem Lesen gewisser Hirtenbriefe nur zu deutlich entnehmen. Die Schul-Philosophie, wie sie an unsern Universitäten vortragen wird, kommt über eine flache Geschichte der Philosophie, über formelle Logik und Psychologie nicht hinaus. Die ganze jetzige Generation ist aufgewachsen unter dem entsehligen jesuitischen Einflusse des geisttödtenden Schul-Unterrichtes in den Fünfziger-Jahren. Man wagt bei uns über Pfaffenhum wie vor hundert Jahren in Paris,

aber von einer gründlichen Durchbildung unserer Schriftsteller ist nicht die Rede, daher auch von keinem Ernste in ihrem Auftreten. Was aber die Moral unserer öffentlichen und Privatstände anbelangt, so braucht man nur auf eine Reihe land- und reichskundiger Vorfälle von der Zeit der Affaire Richter-Synatten bis auf den jüngsten Jenheim-Schwindel aufmerksam zu machen, um zu zeigen, wie wund und saul Alles bei uns ist bis in den innersten Kerne. Außer den Franzosen gibt es vielleicht kein Volk in Europa, in welchem der Jesuitismus verderblicher gewirkt hätte und noch immer fortwirkt, als gerade das österreichische. Und uns, die wir leiden unter diesem Drucke, die wir jesuitische Predigten von allen Kanzeln der Kirchen und leider auch von Lehrkanzeln anhören müssen, die wir über die ersten Elemente der Bildung nicht hinaus sind, uns ruft man zu: „Nur keine Jesuitenfurcht!“

Man erzählt von wilden, wüsten Gegenden, die der Fuß eines Menschen selten oder nie betreten hat, daß die Vögel vor dem Reisenden, der in ihre Nähe kommt, nicht weichen, sondern ruhig auf den Zweigen oder in ihren Brutnestern sitzen bleiben und sich ohne Scheu haschen lassen. So ist es auch mit einem Volke, welches den Zug des Geistes noch nicht verführt hat. Es fürchtet keinen Feind seines Geistes, weil es noch keinen Geist hat. An einen solchen Zustand müßte die jüngste Abstammung im Reichsrathe gemahnen, wenn wir nicht wüßten, daß aus einem besondern Fall in der Regel kein Schluß auf das Allgemeine gezogen werden darf. Die Völker Oesterreichs kennen hoffentlich ihren Reichs- und Erbfeind seit dritthalbhundert Jahren. Was für Deutschland die Franzosen, das sind die Jesuiten

Benilleton.

Die Buwider-Wurzen.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

Marzl erwiderte nichts; das Schicksal des Alten gab ihm überraschend viel zu denken und zu vergleichen.

„Bin mit allerhand Leuten in der Welt herumgefahren“, begann der Alte wieder, „und jetzt wie ich wieder in die Gegend gekommen bin, da hat's geheißen, in München war' ein reicher Graf, der hatt' große Güter in Ungarn oder gar in der Walachei und braucht tüchtige Jäger und Förster — da' hab' ich gemeint, so weit weg thät' man's vielleicht nicht so genau nehmen und nit so vtel nach der Rundschaft und nach'm Testimoni fragen; ich hab's probiren wollen, ob ich nit wieder ein ehrlicher Kerl werden könnt', wie ich einmal einer gewesen bin, aber mein Unstern will's halt nit haben. Ich hab' das Palais richtig gefunden, wo der Graf logirt, es ist auch alles wahr gewesen, wie man mir's gesagt hat; aber der Graf ist schon fortgereist nach Wien, und wenn ich aufgenommen werden wollte, so

hat's geheißen, müßt' ich ihm halt nach Wien nachreisen. Wie soll ich armer Teufel das machen? Morgen geht freilich am Grünen Baum der Ordinarisloß hinunter — aber wenn ich mich auch zum Rudern verdingen wollt', damit hatt' ich die freie Fahrt, was sollt' ich drunten in Wien anfangen ohne einen Kreuzer Geld und in dem Aufzug? Sie thäten mich für einen Bettelmann halten oder gar für —“

„Sonst ist's nit?“ rief Marzl fröhlich. „No, wenn's Dir bloß da fehlt, Alter, da ist Dir g'holten — ich hab' freilich nit viel bei mir; aber der Floßer-Marzl von der Benggries, der hat schon so viel Kredit! Komm' wieder daher, wenn das Pferd'rennen vorbei ist — ich will derweil' schaun, daß ich so viel zusammenbring', als Du brauchst zu der Wienereis' und zu einer Ausstaffung!“

Dem alten Jäger war es, als ob er plötzlich aus einem bösen Traume erwachte; er wußte sich in die Wirklichkeit nicht zu finden. „Wie? was?“ rief er lachend, während er im zugleich ein paar dicke Thränen in den Bart kugelten. „Mir sollt' wirklich noch geholfen werden? Es gibt wirklich noch Jemand auf der weiten Gotteswelt, der sich um mich alten Kerl annimmt? Und Du wollt'st es thun, der selber nichts hat, als was er mit seiner schweren Arbeit verdient?“

Ein Kanonschuß, der aus dem Bäldehen

unweit der Schenke aus den Geschützen der dort aufgestellten Bürgerartillerie erdröhnte, unterbrach die Unterhaltung und verkündete, daß der König, dem das Fest gegeben wurde, sich von der Tafel erhoben und die Residenz verlassen habe. Einige Bergschützen kamen eilig heran, den Hauptmann zu rufen; sie mahnten, es sei hohe Zeit, sich aufzustellen; Marzl hatte nur noch Zeit, flüchtig seine Zusage zu wiederholen, und eilte hinweg.

In dem Reden und Drängen hatte kein Mensch beachtet, daß auch die alte Bode sich stillschweigend erhoben und davon gemacht hatte, nachdem sie zuvor einen Augenblick an dem Gute des Jägers herumgesehen. Dieser blieb eine geraume Weile allein; er stützte den Kopf in beide Hände, wie um sich durch Nachsinnen zu überzeugen, daß, was er gehört, nicht Spott und Scherz war, daß wirklich Jemand noch an ihm Antheil nahm, daß am späten Abend seines Lebens noch das Gewölk sich zertheilen und die Sonne durchbrechen lassen wolle. Dann sprang er hastig auf und griff nach seinem Hute, zog aber rasch die Hand wieder zurück; denn der leichte Filz war plötzlich schwer geworden, und als er näher zuschauend die ungewohnte Last untersuchte und das im Hute befindliche Päckchen behutsam öffnete, blinkte ihm ein stattliches Häufchen Kronthaler entgegen — er hielt mit ihnen die sichere Erfüllung seiner Lebenshoffnung in der

für Oesterreich, und genau seit derselben Zeit, seit der Periode des dreißigjährigen Krieges. Wäre das nicht überall bekannt, wäre der Dr. v. Plener'sche Ausspruch wirklich die Ansicht der Menge, dann dürfte man zu den Jüngern Sophias sagen: Kommt nur wieder in Häufen zu uns herein und macht euch anständig, wo nur irgend ein fetter Bissen für euch abfällt. Füllt unsere Trivial-, unsere Mittel-, unsere Hochschulen; verdreht die Worte der Bibel, treibt uns mit eurer Logik das Denken, mit eurer Kasuistik die Moral gründlich aus, nur keine Sorge, daß euch zur größern Ehre Gottes diese tiefste Schändung der Menschen-Natur gelinge; nur keine Furcht, Jesuiten, denn wir, wir haben keine Jesuitenfurcht.

Bur Geschichte des Tages

Der gemeinsame Voranschlag ist durch den Ministerrath festgestellt worden. Die Heereskosten betragen demselben zufolge fast um eine Million mehr, als die Summe, die 1873 bewilligt worden. Es ist somit unrichtig, wenn regierungsfreundliche Blätter behaupten, daß nun endlich der Grundsatz zur Geltung gekommen: die Bewilligung des Vorjahres dürfe nicht überschritten werden.

In allen Gauen Deutschlands sollen während der Osterferien des Reichstages die Abgeordneten moralisch genöthigt werden, für den Entwurf des Militärgesetzes zu stimmen. Dieser Plan ist an sehr hoher Stelle ausgeheckt worden. Die Regierung mißbraucht dadurch ihre Gewalt; dürfen aber Volk und Betretung sich beklagen? Warum haben Beide der Regierung Befugnisse eingeräumt, die weit hinausgehen über den begrifflichen Wirkungskreis der Vollziehungsbehörde und beim Widerstreit der Meinungen dahin führen müssen, wo Bismarck zur Stunde angelangt.

Die Vorlage der französischen Regierung über die Bildung eines Oberhauses — vor Beginn der Osterferien eingebracht — wird die Gegensätze der Parteien verschärfen. Dieses Oberhaus soll theils vom Staatsoberhaupt ernannt, theils aus Notabeln und höchstbesteuerten zusammengesetzt werden und das Recht haben, in Verbindung mit der Regierung die zweite Kammer aufzulösen. Da die zweite Kammer aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgeht, so hofft die volksfeindliche Partei, mit Hilfe des Oberhauses das fragliche Recht unschädlich zu machen. Diese Hoffnung kann einmal in Erfüllung gehen, kann aber auch die Partei des allgemeinen Stimmrechtes zu einer

Revolution treiben, welche mit dem Sturze der Versailler endet.

Vermischte Nachrichten.

(Gegen Milchverfälscher.) Die Landesvertretung von Illinois (Nordamerika) hat kürzlich ein Gesetz gegeben, welches verfügt, daß Jeder, der Milch verfälscht durch Hinzufügen von Wasser, Kreide oder andere Substanzen, oder wer solche gefälschte Milch verkauft, mit einem Jahr Gefängniß oder 500 Dollar Geldbuße bestraft werden soll.

(Rechtspflege.) In Deutschland wird über die Mängel der Rechtspflege geklagt. Bei vielen Gerichten und in Streitfällen, wo die Beweisführung schwierig bzw. einiges Nachdenken und Arbeit erfordert, hilft man sich aus der Noth, indem man die Parteien schließlich schwören läßt, ob dies oder Jenes wirklich stattgefunden oder ob sie nach bestem Wissen glauben, daß es sich so und so verhalte. Kurz es wird ein Mißbrauch mit dem Schwören getrieben, der nicht ärger sein kann. — Da wird der Inhaber eines Geschäftes gezwungen, Dinge zu beschwören, von denen er gar keine Kenntniß haben kann, die vielmehr von seinen Leuten besorgt wurden. Dort muthet man ihm zu, über eine Sachlage Eid abzulegen, die weit besser durch Zeugen ermittelt würde; das Gericht ist aber zu träge und bequem, um sich mit so mühsamen Dingen abzugeben. Man erledigt den Streit, indem man schwören läßt, und so kommt es denn, daß sich oft zwei Eide gegenüberstehen. — Wenn die Rechtspflege so ausartet, dann thäte man besser, die Gesetze ganz abzuschaffen und entscheidet einfach durch Eidesableistung, wer Recht hat. Es ist leicht einzusehen, wohin man da schließlich käme; viel besser ist es aber jetzt schon bei vielen Gerichten nicht. — Wenn man Jemand beschwören läßt, daß seine Waare so und so viel werth ist und nicht mehr, was weit sicherer durch Sachverständige geschehen kann, so ist das ein Mißbrauch, der mit dem Eid getrieben wird.

(Das Klosterwesen in Oesterreich.) Oesterreich zählt gegenwärtig 25 männliche und 27 weibliche Orden, welche 463 Mannsklöster und 290 Frauenklöster bewohnen. Im Jahre 1851 gab es nur 417 Mannsklöster und 152 Weibsklöster mit 6379 Mönchen und 4316 Nonnen. Nach der Zählung von 1871 gibt es 7290 Mönche und 6001 Nonnen, zusammen 13.291.

(Wermächtniß.) Frau Anna Fingerhut in Prag hat 150.000 fl. zur Errichtung eines Gewerbemuseums hinterlassen.

(Amtliche Berichte über die Ernte.) Angesichts der Wichtigkeit des heurigen Ernteaussalles haben die Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaues beschlossen, vom Beginne des Sommers an Sautenberichte nach amtlichen Ermittlungen aus allen Theilen des Reiches in den „Wiener Zeitungen“ zu veröffentlichen.

Marburger Berichte.

(Bei der Verhaftung gestorben.) In Großlau wurden am 21. v. M. zur Nachtzeit zwei Hühnerdiebe durch Gensdarmen verhaftet, als sie eben im Begriffe waren, die Thät zu verüben. Der ältere Ganner ist ein Sträfling, welcher voriges Jahr aus dem Gefängnisse des Kreisgerichtes Cilli entsprungen; der jüngere, ein Knabe von dreizehn Jahren und Sohn eines Grundbesizers in Podgorje, starb bei der Verhaftung am Blutschlage.

(Gewerbe.) Im vorigen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angemeldet: Bäckerei in St. Vorenzen an der Kärntnerbahn, Franz Drach — Dreislererei in Rothwein, Joseph Rogmuth — Schmiede in Ober-Scheriofsen, Anton Schumann — Schmiede in St. Egidii, Johann Almer — Handel mit Landserzeugnissen in St. Leonhardt, Joseph Spini j. Gasthäuser wurden eröffnet in: Rothwein, Thomas Perz — Brunndorf, Andreas Drosel — Zmoluit, Maria Krois — Ober-Losnig, Andreas Jesernik — Schitzanzen, Alois Deutschmann — Hölldorf, Mathias Mahorko — Samarko, Johann Bresnik — Saring, Anton Glad.

(Aus dem Lager der Ultramontanen.) Der katholisch-konservative Verein in Marburg hat kürzlich an den Fürstbischof von Savant eine Adresse gerichtet, welche die Stellung zur kirchenpolitischen Frage betrifft. In Erwiderung dieser Adresse erklärt nun Herr Dr. Steppischnegg, daß er sich in der konfessionellen Frage ganz auf die Seite seiner Amtsgenossen stelle und fordert er die Gläubigen auf, im bevorstehenden Kampfe unerschütterlich für die Rechte der Kirche einzutreten.

(Landwirthschaftliche Filiale Pettau.) Diese Filiale befiht in der Kaniskan-Vorstadt zu Pettau einen geräumigen Obstbaumgarten und hat nun bewilligt, daß dort für die älteren Knaben der Stadtschule praktischer Unterricht in diesem Zweige der Landwirthschaft erteilt werden darf. Die Zahl dieser Knaben aus den oberen Klassen beträgt achtzig und gebührt dem

Hand. „Ja, wie ist denn das?“ rief der Erstarrte. „Wo kommt denn auf einmal das viele Geld her? Das kann kein anderer Mensch hingellegt haben als der Flößer-Martl — es war also nur eine Auered, daß er nit so viel bei sich hat; er hat mir's nur so verstoffelter Weiß' geben wollen, daß ich ihm nit soll danken können. O Du guter, braver Bursch! Du wärst werth, daß man Dich in Gold fassen ließ!“ Plötzlich verstummte der Ausdruck seiner Freude — zu unterst in dem Blatt Papier, in welches das Geld gewickelt war, lag ein kleiner silberner Ring, den er wie ein Träumender betrachtete. „Du kommst mir nochmal vor die Augen?“ sagte er in sich hinein. „Ich kenn' dich gut, wenn ich auch nicht gedacht hab', daß du mir noch einmal vor die Augen kommst. . . Das Geld ist also von ihr? Sie war also da, und ich hab' sie nit erkannt und nit einmal gesehen. . . Rosl, wo bist Du denn?“ rief er aufspringend und nach allen Seiten spähend. „Rosl, hör' doch! Laß mich Dir wenigstens danken! Laß Dich wenigstens nochmal vor mir sehen!“ Nirgends war eine Spur von der Gesuchten zu entdecken, nirgends eine Möglichkeit, die Gesuchte nach so langer Zeit in dem Gewühle wiederzuerkennen. Der Alte in seiner Freude überdachte das nicht; mit dem wiederholten Rufe „Rosl!“ drängte er durch die Menge, die ihn verwundert und lachend betrachtete und meinte,

der alte weißhaarige Geselle hätte auch nicht mehr nöthig, so lebhaft nach seinem Schatz zu rufen.

Indessen hatte nicht ferne davon eine Begabung von nicht minderer Wichtigkeit stattgefunden. Stasi war kaum gewahr geworden, daß sie sich von den Ihrigen verloren, als sie trotz ihres entschiedenen Wesens eine solche Anwandlung von Scheu und Muthlosigkeit verspürte, daß ihr die Wangen brannten, und sie die erste im Gewühl sich anbietende Lücke benützte, um hinaus auf eine freie Stelle und von da zum Tölzer Wirth zu gelangen, denn dort mußten ihre Angehörigen bereits sein oder doch in kurzer Zeit eintreffen. Gesenkten Blickes und mit hastigen Schritten eilte sie über die Wiese, gejagt von allerlei Bemerkungen und Ausrufungen der Städter, die einander verwundert die hübsche Oberländerin zeigten, die so ganz allein auf der Wiese herumspazierte. „Auf Cerevis, Bruder!“ rief ein Student. „Das ist einmal eine saubere Dirne! Der sollte man eigentlich nachsteigen.“ Früher wäre Stasi wohl nicht so blöde gewesen und hätte auf solche Zudringlichkeiten und Spötereien zur Genüge zu erwidern gewußt; aber sie war eben ganz von innen heraus eine andere geworden, daß sie sich selbst nichts mehr zutraute: der tropige Uebermuth, der ihr früher einen Halt gegeben, war gebrochen, und eine andere stützende Kraft hatte sie in sich noch nicht gefunden. Sie wußte kaum,

wie sie den Fuß des Hügels erreichte und über denselben hinaufkam; sie athmete hoch auf, als sie, oben angelangt, die Hütte mit dem Raben erblickte. Schon war sie bis auf wenige Schritte herangekommen, als sie plötzlich anhält, und wie ein Reh, das im Walde den spürenden Jäger wittert und vor demselben umschlägt, in das Gebüsch sprang, das sich an einem Feldrain in der Nähe der Schenke hinzog, eben so schnell aber hatte sie sich wieder eines andern besonnen und blieb hart am Wege stehn, das Auge fest dahin gerichtet, von wo ihr der Schrecken gekommen war.

Dort stand der Flößer-Martl mit seinen Bergschützen zusammen.

Er schien ihnen Befehle zu erteilen, und wie er so an ihrer Spitze herangeschritten kam, sah er vollends aus wie ein General, von seinem Stab und Kommando umgeben. Noch wenige Schritte — dann mußte sie ihm gegenüberstehen; aber sie wartete seiner, festen Fußes und ruhigen Blutes, wenn ihr auch das Herzblut bis in die Kehle hinaufschlug und den Athem zuschnürte, daß sie dem Umsinken nahe war.

Der Augenblick, nach dem sie verlangt, auf dessen Eintritt sie gehofft, wegen dessen sie so gedrängt hatte, um nach München zu kommen, war da.

Im Eifer des Dienst-Gesprüches hatte der

Schulfreunde Herrn Bibmer, sowie den Herren Ferk und Robisch (Lehrer der städtischen Knabenschule) das Verdienst, den Fortschritt angeregt zu haben.

(Waldbrand.) Am 1. April gegen Mittag entstand im Freisteiner Walde des Herrn Grafen Brandis Feuer. Vom bestigsten Südwinde begünstigt, griff dasselbe mit solcher Schnelle um sich, daß binnen vier Stunden dem Genannten über vierzig Joch und einigen Bauern von Unter-Pulsgau gegen dreißig Joch Waldung — lauter junge Bäume — verbrannten. Die Schuld trägt ein Keschler in Freistein (Michael M.), welcher im Walde Feuer gemacht. Der Schaden beläuft sich auf 10.000 fl.

(Wachmann und Hofgendsdarm.) Gestern Mittag besuchte Martin R. aus Luttensberg, vor neun Jahren als städtischer Wachmann hier bedienstet, seine früheren Kameraden in der Polizeikaserne. R. erschien in der vollen Uniform eines k. k. Hofgendsdarmen. Der Ober-Polizeiwachmann, durch einen Hauptmann des Reg. Hartung aufmerksam gemacht, forschte den Auskömmling aus und das Ergebnis war, daß dieser dem Bezirksgericht übergeben wurde. R. ist Polizeiwachmann in Wien und hatte auf zwölf Tage Urlaub genommen, um die Ostertage in seiner Heimat zubringen zu können. Nachdem er gestern in Wachmann-Uniform mit dem Frühzug angekommen, ließ er sein Gepäck durch einen Dienstmann in die Stadt tragen und kleidete sich bei demselben um, in der löblichen Absicht, der staunenden Bevölkerung einen k. k. Hofgendsdarmen zu zeigen, wie er lebt und leidet.

(Gemeindesteuer.) Die „Grazer Zeitung“ — amtlicher Theil — veröffentlicht das Gesetz, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung einer Abgabe bei der Einführung von Bier und Spirituosen bewilligt wird.

(Justizminister und Gerichtshof.) Einem Privatschreiben aus Wien entnehmen wir, daß der Justizminister betreffs der Gerichtsgebäude weder nach Graz noch nach Marburg kommt.

Letzte Post.

Ein halbamtlicher Artikel der „Vinger Zeitung“ verlangt die Zurückziehung des Austrages, betreffend die Ausweisung der Jesuiten und bezeichnet Bismarck's Kirchenpolitik als eine „abschüssige Bahn“.

Seit 1. Oktober 1873 sind fünfzigtausend Personen wegen Arbeitslosigkeit aus Wien fortgezogen.

junge Hauptmann die seitwärts am Raine stehende Dirne kaum beachtet — er stand daher nicht minder betroffen, als sie über und über mit Purpur bedeckt, plötzlich in seinen Weg trat. „Grüß Gott!“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Seht nur Eures Weges, Ihr Bergschützen. Ich hab' ein Wörtl mit Eurem Hauptmann zu reden“.

Marzl hatte es die Sprache verschlagen; er konnte nur mit einem Wink seine Genossen verabschieden, die langsam Schritte, ein verwundertes Lächeln in den Mienen, sich entfernten.

„Hab' ich denn recht gehört?“ fragte er. „Du hast was zu reden mit mir?“

„Ja“, entgegnete sie, „und Du kannst wohl errathen, was es ist. . . denn das wirst wohl auch begreifen, daß es nit so bleiben kann zwischen mir und Dir. . . drum hab' ich eine Bitt' an Dich“.

„Du? Eine Bitt' an mich? Was soll das sein?“

„Frag' nit! sagte sie, anfangs mit Anstrengung; allmählich aber wurde ihr leichter um's Herz, und mit jedem Worte floß die Rede ihr natürlicher und so weichen Falles von den Lippen, daß sie den Eindruck nicht verfehlen konnte. Der Bursche, schon über Begegnung und Anredung betroffen, lauschte dem Tone, als wäre er in eine Märchenwelt verzaubert; allmählich und wie unbewußt hatte er den Hut vom Kopfe genommen, so war sie vor ihm gestanden beim ersten

Viktor Emanuel hat die Adresse der Triester abgelehnt.

Mac Mahon und sämtliche Minister haben ihren Wohnsitz in Paris genommen.

Vom Büchertisch.

Meyer's Konversationslexikon.

(Dritte Auflage. Hildburghausen.)

„Ein Werk redlichen deutschen Fleißes!“ ist dieses Lexikon von einer beachtenswerthen Stimme genannt worden und gewiß mit vollem Rechte.

Die größeren Artikel sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Die meisten kleineren Artikel aus allen Fächern zeichnen sich durch scharfe Auffassung und klare, anschauliche Darstellung aus.

Die Anordnung und Durchführung ist eine sehr geschickte, die nöthige Objektivität in politischen Dingen bestens gewahrt. Als Mitarbeiter an dem bedeutsamen Werke sind hervorragende Gelehrte in großer Zahl, darunter viele Träger erster Namen, thätig. Einen besonderen Werth verleihen ihm die ungemein sorgfältig gearbeiteten Landkarten und sonstigen Kunstbeilagen, da durch bildliche Darstellung jedenfalls das Verständniß vieler Artikel wesentlich erleichtert wird.

Aber auch die typographische Ausstattung ist eine geradezu musterhafte. Milchweißes Papier, schöner, reiner, deutlicher Druck — von dem nur zu wünschen, daß er so bleiben möge — und wohlthuende Korrektheit weisen diesem Unternehmen den ersten Platz unter allen seinen Konkurrenten an. Das ganze Werk ist auch in dritter Auflage auf 15 Bände (16 wöchentliche Lieferungen von 4—5 Bogen), mit 360 Karten und Tafeln als Beilagen, berechnet. Die ersten zwei Halbbände sind bereits erschienen.

„Victoria.“

Unstirte Muster- und Modenzeitung.

(Berlin, Viktoria-Verlag, Karlstraße, 11.)

Diese Muster- und Modenzeitung, welche das zweite Quartal des Jahrganges 1874 begonnen, liefert durch ihre weitgehende Verbreitung den Beweis, daß sie es verstanden, sich die Gunst der Damenwelt in hohem Maße zu erringen.

Die „Victoria“ folgt dem Fortschreiten der Mode stets mit aufmerksamen Auge und ist be-

gegnet, ehe die Wolken des Unmuths und Troßs das schöne Angesicht entstellt hatten! Das waren die verstrickenden Augen, in die er damals geschaut, und deren ersten Eindruck, so sehr er sich selber gescholten, alle spätere Unbill nicht zu verwischen vermocht hatte! Sie stand wieder vor ihm, dieselbe an Schönheit, aber auch unendlich beständiger durch die weiche, fast demüthige Haltung, mit der sie ihr Auge, das sonst so stolz zu blicken pflegte, gleichsam wie Schutz flehend zu ihm aufschlug. Stell' Dich nit so an!“ sagte sie. „Du errathst es wohl, was ich von Dir will; Du mußt es errathen, sonst wärst Du der Bursch nit, der Du bist! Es ist dieselbe Bitt', wegen der ich mein' Vater schon an Dich geschickt habe, und die Du mir damals abgeschlagen hast.“

Marzl antwortete nicht, und griff unwillkürlich nach der am Halse hängenden Goldkapsel. „Ah, Du willst die's da!“ rief er, nicht ohne Bitterkeit. „Sei' versteh' ich Dich freilich. Es ist Dir nit recht, daß ich ein Andenken von Dir hab'; Du willst mir's abnehmen und den Leuten damit die Mäuler stopfen“.

(Fortsetzung folgt.)

strebt, von allen Erzeugnissen derselben das Beste und Einfachste ist reichster Fülle und geschmackvoller Auswahl durch Wort und Bild zu veranschaulichen. Leicht faßliche Beschreibung und zahlreiche Schnittmodelle ermöglichen die Selbstanfertigung aller Garderoben-Artikel und Gegenstände aus dem so reichhaltigen Gebiet weiblicher Handarbeiten. Gleiche Sorgfalt wie dem technischen ist auch dem unterhaltenden Theil gewidmet, der durch seine Reichhaltigkeit in novellistischer wie anderer Beziehung eine ebenso angenehme als fördernde Lektüre bietet.

Der Preis ist ein sehr niedriger (vierteljährlich 22 1/2 Sgr.), wofür die Verlagshandlung den Arbeitsnummern noch fein kolorierte Modenkupfer beigibt.

Aufruf.

Ein entsetzliches Unglück hat die kleine oberösterreichische Ortschaft Kammern (Station Seib-Kammern der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn) getroffen. Während in der Nacht vom 27. auf den 28. März alle Bewohner in tiefem Schlafe lagen, brach Feuer aus, welches bei heftigem Winde binnen kürzester Zeit, bevor noch zureichende Hilfe aus der Nachbarschaft eintreffen konnte, 41 Häuser sammt allen Wirtschafts- und Nebengebäuden vollkommen einäscherte. Zehn verkohlte Zeichnamen wurden unter dem Schutte der eingestürzten Wohnungen aufgefunden, mehrere Bewohner werden noch vermißt. Alle Vorräthe an Wäsche, Kleidung, Einrichtung, an Lebensmitteln, Futter und landwirtschaftlichen Geräthen, über 200 Schweine, mehr als 80 Rinder und Pferde und sämtliches Hausgeflügel wurden von den Flammen verzehrt. Der Schaden wird vorläufig auf 150.000 fl. beziffert; nur Kirche, Schule, Pfarr- und Gemeindehaus und einige außerhalb der Ortschaft gelegene Gebäude blieben verschont.

Bei vierhundert Menschen stehen obdachlos allen Unbilden des rauhen Gebirgswitters ausgesetzt und sehen, entblößt von Nahrung, Kleidung und Wäsche und allen sonstigen Hilfsmitteln, einer umso schrecklicheren Zukunft entgegen, als ihnen auch die Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser mangeln. Elend und Noth sind unbeschreiblich. Schnelle und ergiebige Hilfe ist dringend geboten!

Alle edlen Menschenfreunde, alle geehrten Gemeinden und Korporationen werden um möglichst schnelle Zuwendung von Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln, Kleidung und Wäsche angelegentlich ersucht, und wollen alle freundlichen Naturalgaben an die Gemeindevorstellung Kammern, Geldgaben aber zur planmäßigen Vertheilung im Einvernehmen mit der Letzteren an den k. k. Bezirkshauptmann in Leoben gegen Empfangsbestätigung in den öffentlichen Blättern entweder direkte oder durch Vermittlung der Domizilsbehörden geneigtst eingesendet werden. Die k. k. Eisenbahnverwaltungen werden um unentgeltliche Expedition der Naturalgaben, die g. Redaktionen der öffentlichen Blätter um Aufnahme dieses Aufrufes und der Sammlungs-Ergebnisse in ihre geschäftigen Blätter, eventuell um gefällige Vermittlung der Geldsammlungen ersucht.*

Leoben.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Kolmeyer.

*Es werden für die Abgebrannten von Kammern in der Expedition der „Marburger Zeitung“ Geldbeträge entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

296

am 31. März 1874:

Oe. W. fl. 140.820,94.

Verloren.

Eine goldene Damenuhr. Der redliche Finder wolle dieselbe freundlichst gegen Belohnung von 5 fl. im Comptoir dieses Blattes abgeben.

Josefa Schussnigg gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Heinrich, Josefa, Julius und Constanzia allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn
Franz Schussnigg,
gewes. Cantineurs,
welcher nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 1. April um 12 Uhr Mittags in seinem 56. Lebensjahre selig in dem Herrn verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet Freitag den 3. d. M. um 8 Uhr Nachmittag vom Hause Nr. 66 (Führerhaus) in der Magdalenenstadt aus statt.
Die hl. Seelenmesse wird Dienstag den 7. d. M. um halb 8 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.
Marburg am 1. April 1874. (295)
II. st. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die
Casino-Restoration und das **Kaffeehaus** übernommen hat und die genannten Lokalitäten
Samstag den 4. April, Abends 6 Uhr eröffnet.

Gefertigter wird stets bemüht sein, durch gute Küche und die besten Getränke nebst aufmerksamster Bedienung zu den billigsten Preisen die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erlangen.
Sich bestens empfehlend, ergebenst
J. Krischke.

Th. Götz' Bierhalle.

Montag den 6. April 1874:
CONCERT-SOIREE

ausgeführt von der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters
J. Handl. (294)

Besonders zu bemerken:
Jubil.-Fest-Marsch von Handl.
Overture zur Oper „Orpheus“ von Offenbach.
Opernschau, Potpourri von Sonntag.
Irma-Quadrille von Handl.
Bei uns z' Haus, Walzer von Strauss.
Der grosse Krach, Polka von Oser.
Schöne Frauen, Polka Mazur von Handl.
Anfang 6 Uhr. Entree 15 fr.

Gasthaus - Eröffnung.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das **Gasthaus „zum St. Florian“** in der Schwarzgasse übernommen hat und stets bemüht sein wird, durch gute Getränke und schmackhafte Speisen die geehrten Gäste zufrieden zu stellen. Besonders empfiehlt:

Echten Saurischer die Maß 48 fr.
Kollosor Lebkowitzer „ 48 fr.
Windischbühler „ 32 fr.

Achtungsvoll
Josef Deutschmann.

Samen-Hafer,
echt amerikanischer, verkauft **J. G. Gruber,** Drangasse 71. (301)

Zwei möblierte Zimmer
sind zu vermieten. (299)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

jährlich etwa 1500 Illustrationen und 200-300 Schnittmuster.

Victoria

Illustrierte Muster- und Modezeitung.
Von allen Modezeitungen der Welt hat die **VICTORIA** die grösste Verbreitung. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette**.
Mit Hilfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wasche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten**.
Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich
24 colorirte Modenkupfer,
welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt beim gleichem Preise darbietet.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äusserst billigen Preise** von **22 1/2 Sgr.** vierteljährlich. Probenummern **gratis.** (298)

Gasthaus „zur Mehlgrube.“

Bei dem Unterzeichneten sind während der Charwoche **Fische** (Huchen, Karpfen u. Hecht) so wie andere **Fastenspeisen** um den billigsten Preis zu haben. Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Franz Haring,
Restaurateur. (291)

Nicht zu übersehen!

der
gänzliche Ausverkauf
des **gesamten Lagers** von
Damen- & Herrenschuhen
zu **staunend billigen Preisen**
sowohl *en gros als en detail*
in der **Niederlage** der
Marburger Leder- u. Schuhwaaren-
Fabriks-Aktien-Gesellschaft
Burgplatz,
Girstmayr'sches Haus.

Aus C. Schramls Weingrosshandlung
sind im (223)

Gasthaus „zur Mehlgrube“

(Rathhaushof) im Ausschank:
1873er **Koloser Weisswein** pr. Mass **32** kr.
1873er **Rothwein** von Gonobitz „ **40** kr.
1869er **St. Peterer Weisswein** „ **56** kr.
1868er **Stadterger** dto. „ **80** kr.
sowie verschiedene Gattungen **Flaschenweine**, worüber auf Verlangen bereitwilligst Preisblätter ausgefolgt werden.

Gleichzeitig erlaubt sich Gefertigter anzuzeigen, dass er ein **Mittags-Abonnement** im Lokal wie auch über die Gasse eröffnet und bestrebt sein wird, durch gute Küche und billige Preise die geehrten P. T. Gäste zufrieden zu stellen.
Zu gutem Zuspruch ladet höflichst ein
Franz Haring.

Wohnungen.

Zwei Wohnungen, jede mit vier heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Dachkammer u. Holzlege, — dann eine Wohnung mit drei kleineren heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Dachkammer und Holzlege — sind mit 1. Mai zu vermieten. Nach Wunsch auch Garten dazu. (289)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ruß-Pfosten

(276)
sind bei **Josef Sen** in **Bellniz** a. D. billig zu verkaufen.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich im Gasthause „**zum Waldtoni**“ vom 5. April an wieder **gutes Göp'sches Mäzenbier** in Ausschank bringen werde. Auch ist täglich frische **Butter** zu bekommen, sowie für kalte und warme Speisen bestens gesorgt wird. (297)
Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
A. Pook.

Die freiwillige öffentliche Versteigerung

der ehemals **Staudinger'schen Lederfabrik** in **Marburg** Urb.-Nr. 1315 1/2, ad Burg Marburg und 70 1/4 ad Spitalsgilt Windenau, so wie der dazu gehörigen **Kend'schen** zwei Häuser sammt Gärten Urb.-Nr. 1315 ad Burg Marburg, Urb.-Nr. 70 ad Spitalsgilt Windenau und Berg Nr. 7 1/4 ad Melling hat in Folge des Bescheides ddo. 23. März 1874, B. 4101 mit dem Anhang des §. 277 des kais. Patentges vom 9. August 1854 und 208 R. G. B., am **16. April 1874** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle der bezeichneten Realitäten statt.

Der Gesamtankaufspreis beträgt 70000 fl. österr. Währ. und werden die Realitäten auch unter demselben, jedoch nicht unter 50000 fl. hintangegeben. Bei der Feilbietung werden zuerst die beiden **Kend'schen** Häuser zum **Ausrufspreise** von je 5000 fl., dann die **chem. Staudinger'sche Fabrik** sammt Zugehör um 60000 fl. ausgerufen, und schließlich sämtliche Objekte zusammen um den Gesamtankaufspreis oder **Ausrufspreis** ausgerufen.

Als **Badium** sind 10% der Ausrufspreise zu erlegen, die Tabularposten zu übernehmen, und die Zahlungsbedingungen günstig. Dieselben können sowohl beim k. k. Bezirksgerichte Marburg, als auch bei Dr. Heinrich Lorber, Advokat in Marburg, eingesehen werden.

Die Lederfabrik ist mit allen zu einer durch Dampfkraft betriebenen Fabrik nöthigen Maschinen und Werkvorrichtungen versehen, und wurde erst in neuerer Zeit vollkommen neu her- und eingerichtet.

Die Gebäude sind alle im vorzüglichsten Stande und bieten sowohl durch ihre Lage an der Drau, als auch durch die Größe der dazu gehörigen Gärten den schönsten und angenehmsten Fabriks- und Wohnsitz. Die Fabrik selbst war nicht außer Betrieb, daher dieselbe unmittelbar fortgesetzt werden kann.
Marburg am 27. März 1874.

Der k. k. Notar als Ger.-Kommissär:
Dr. Mullé. (288)

Personenzüge.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 28 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.